

Akademischer Auftrag aus Prag

Seminar an der Kunstakademie Prag: Ein Quantensprung für das St. Galler «Wochenblatt»

Erstmals in der Geschichte des «Wochenblatts» ist eine Extranummer ausserhalb der Offizin Point Jaune entstanden: Die «Zlatá edice», die goldene Ausgabe der Woche 350, kommt aus Prag. Blitzlichter aus der Moldau-Metropole.

MARK RIKLIN

Mittwochmorgen, 5.30 Uhr, Autobusové Nadrazi «Florenc». Schwer beladen überquert Martin Amstutz den Busbahnhof, Bandoneon, Akkordeon, den Druckstock für den Kopf des «Wochenblatts» und die bisher erschienenen Nummern im Gepäck. An der Theke einer Bar trifft er auf das Personal der Stadt an der Moldau. Urbanes Leben zur Unzeit, Ankommen im Morgengrauen einer Grossstadt. «Vom Vorort endlich wieder im Zentrum», nennt er das.

Mittel gegen Schreibstau

Vier Stunden später, im Erdgeschoss der Academy of Art, Architecture and Design (AAAD). Der St. Galler Druckkünstler hängt seine Lederjacke an eine alte Handpresse der Marke «Grafix» und fühlt sich im sinnlichen Ambiente der Setzerei sofort wie zuhause, von Elementen der schwarzen Kunst umgeben: Bleitypen, Winkelhaken, Schiffe, Setzkästen, mehrere Pressen. An der Wand hängen zwei «Wochenblätter» aus dem Jahr 2001, die eine Prager Ausgabe ankündigen.

Nun – drei Jahre später – ist es so weit. Frantisek Storm, Leiter des Ateliers für Schrift und Typographie, macht Martin Amstutz mit Studierenden der Kunstakademie bekannt, die sich für das zweiwöchige Kompakt-Seminar «Experiment und Tradition» inte-



Bild: Matej Hlavacek/AAAD

Setzerei-Ambiente in Prager Kunstakademie: Der St. Galler Druckkünstler Martin Amstutz mit Studentinnen.

ressieren und die temporäre Redaktion bilden werden. Der Herausgeber führt in die Geheimnisse des Postpostismus und in «Wochenblatt»-Themen ein wie Alte Post, grüne Katze, 13 Stühle, Café Deseado oder Michael Schobingers Spurensuche in Prag. Erste Vorschläge werden gesammelt, ein Zeitplan aufgestellt.

Montagmorgen, in der Setzerei. Etwas ratlos steht Pilar Sola aus Pamplona zwischen alten Bleisätzen und Handpressen. Sie wolle auch mitarbeiten, doch könne sie nicht schreiben, sagt die junge Spanierin, die soeben

ihr Studium an der Kunstakademie begonnen hat. Amstutz hievt einen Setzkasten mit einer etwas grösseren Schrift auf das Pult und fordert sie auf, sich für einen Buchstaben ihrer Muttersprache zu entscheiden. Sie nimmt ein C, legt es in den Winkelhaken und überlegt. Ein u folgt, ein a, ein n, und ehe sie sich versieht, reiht sich Buchstabe an Buchstabe, Wort an Wort. Stotternd entwickelt sich ein Text, der Schreibstau ist behoben.

Die Entschleunigung durch den Handsatz und Handdruck erlebbar zu machen als be-

schränkende und verlangsamen- de Elemente der Kommunikation, das sei das Ziel des Seminars. Zudem soll ein Experimentierfeld geöffnet werden, auf dem Wirkungen unterschiedlicher Geschwindigkeiten erfahrbar werden. «Möglicherweise ist die Wirksamkeit eines Mediums der reziproke Wert der Geschwindigkeit seiner Herstellung und Verbreitung», so Amstutz.

Die Redaktion ist auf Recherche. Die Studierenden treiben durch Strassen und Gassen, haben sich den Altmetallsammlern von Holesovice auf die Spur ge-

setzt, dem Rätsel, wer sich hinter der Stimme der grünen Metrolinie verbirgt, verfolgen einen Albtraum der grünen Katze, erforschen bleierne Gärten oder interviewen sich gegenseitig. Manche verarbeiten Geschichten aus ihrer Heimat: Eine andalusische Heavy-Metal-Band schafft den Sprung in die Printmedien.

Goldener Herbst

Buchstaben für Buchstaben wachsen die Berichte, zur Illustration entstehen Linolschnitte. Dann die Frage nach dem Papier. Eine goldene Ausgabe vom gol-

denen Herbst Prags müsse es sein, sind sich die Mitarbeitenden einig. Das Montieren der Texte mit Titeln, Editorial und Impressum nimmt wie üblich einen Tag, die folgende Nacht und nochmals einen vollen Tag in Anspruch. Dann geht der Text in Druck. Jaromir Stoural, Leiter der Buchdruckerei, demonstriert, was aus einer alten Abzugs Presse herausgeholt werden kann. 188 Exemplare der «Zlatá edice» sind im Entstehen. Druk zyje! Druck lebt!

Prager Ausgabe

Mittwochabend, Atelier für Schrift und Typographie. Aus der Rudolfina, einem benachbarten Bierlokal, das Prager Literaten und Verlegern als Treffpunkt dient, kommt Josef Cecil alias Pepicek. Er singt zu seinem Akkordeon alte Prager Lieder, Martin Amstutz spielt auf dem Bandoneon. Vernissage des «Wochenblatts» Nr. 350, die 33. handgesetzte und -gedruckte Ausgabe der Ordinary-Wochen-Zeytung, die seit März 1998 in unregelmässigen Abständen erscheint. Leute aus der Buch- und Originalgrafikwelt, Redaktion, Lehrkräfte und Freunde sind gekommen, die goldene Ausgabe zu feiern.

«Die Prager Ausgabe ist in mehrfacher Hinsicht ein Quantensprung für das Projekt «Wochenblatt», sagt Amstutz. Erstmals ist eine Nummer im Rahmen eines akademischen Auftrags ausserhalb der Offizin Point Jaune entstanden. Endlich sei es gelungen, aus der Schwere des Bleis einen geografisch dynamischen Prozess zu generieren. Auftraggeber Frantisek Storm spricht Martin Amstutz aus der Seele, als er beim Abschied sagt: «Vor zwei Wochen haben wir uns zum ersten Mal gesehen, mir kommt es vor, als kennten wir uns seit Jahren.»